

WF
F

SUNDAY

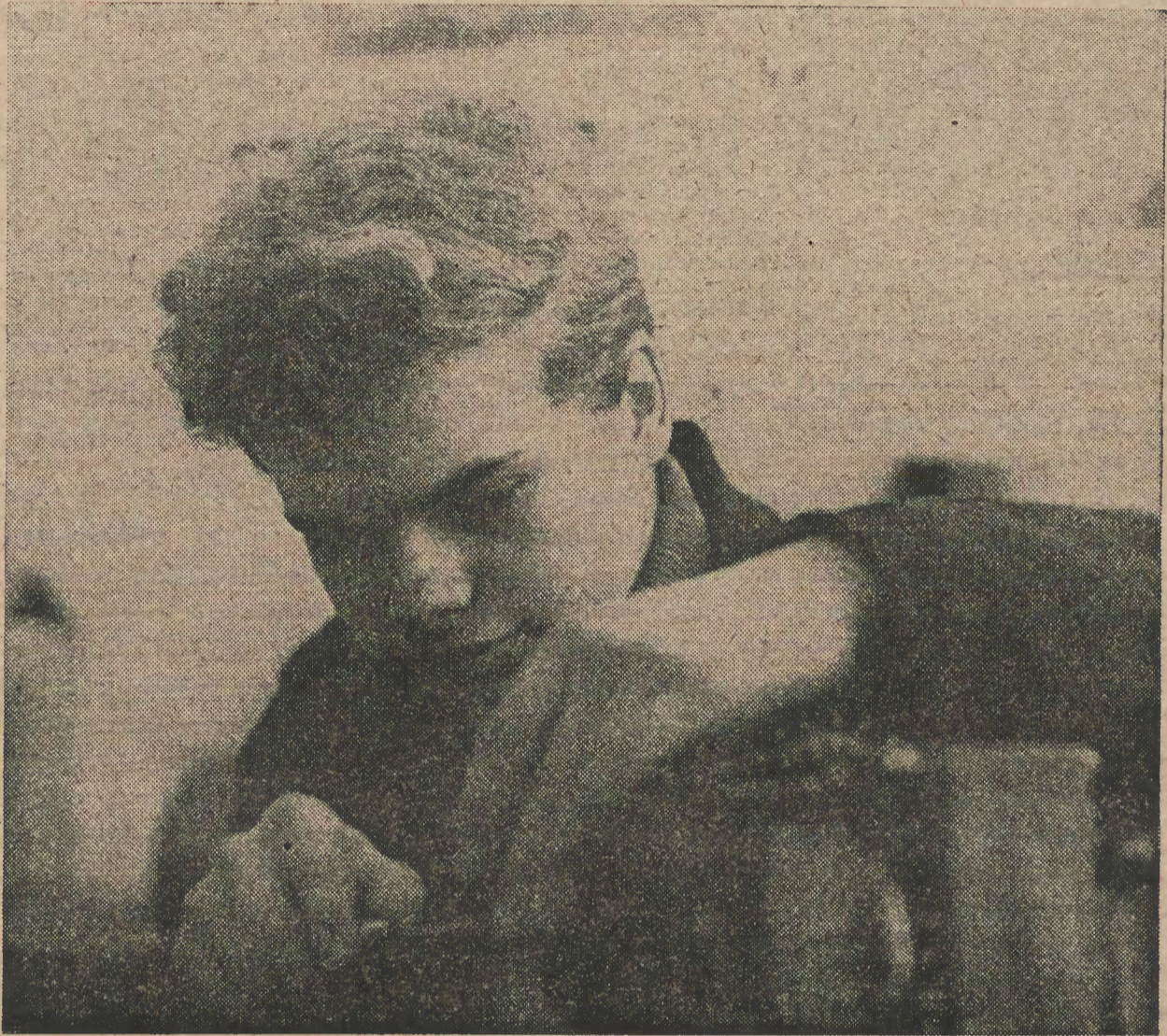
2. März-Ausgabe
1970 **10**
Preis 0,05 MOrgan der SED-Betriebs-
parteioorganisation des
VEB Werk für
Fernselelektronik

Am 22. März geben wir den Kandidaten der Nationalen Front unsere Stimme

Wolf-Dieter Blanck (Foto rechts) gehört zu den Jugendlichen, die am 22. März 1970 das erste Mal an die Wahlurne treten, daß er gleich in den Morgenstunden seine Stimme abgibt, ist für ihn keine Frage. Er steht in der Ausbildung als Mechaniker für elektronische Bauelemente mit Abitur. Mit viel Interesse und reger Aktivität setzt er sich für die Belange der Lehrlinge in Alt-Stralau ein, sagt offen seine Meinung und tritt auch politisch auf. Wolf-Dieter ist seit September des vergangenen Jahres Kandidat unserer Partei. Jetzt ist er als Wählervertreter nominiert. „Mir geht es darum, daß jeder Jugendliche begreift, wo sein Platz in unserer sozialistischen Republik ist“, meint er. „Wir wollen bewußt mitarbeiten und mitregieren. Dazu sollte man uns größere und auch schwierigere Aufgaben übertragen. Jeder junge Mensch hat doch den Wunsch, etwas besonders Gutes zu leisten. Hier müßte sich der Jugendverband mehr für uns einsetzen und uns bestimmte Jugendobjekte übergeben.“

Auf der Jugendkonferenz im Februar sprach Wolf-Dieter zu einigen Sorgen, die es in Alt-Stralau gibt. Seinen Beitrag veröffentlichen wir im nächsten „WF-Sender“ auf der Jugendseite.

Foto: Gerhard Lange



Neue BGL gewählt

Kolleginnen und Kollegen unterbreiten Hunderte Vorschläge / Fast 50 Prozent Frauen in Gewerkschaftsleitungen

Zu Beginn dieses Monats trafen sich die Vertrauensleute der Gewerkschaft zur Vollversammlung und nahmen die Berichte der BGL und des Betriebsdirektors entgegen. Genosse Siegfried Brunn, er ist wieder als BGL-Vorsitzender gewählt, ging in seinen Ausführungen von unseren Aufgaben bei der allseitigen Stärkung der Republik aus. Er wies darauf hin, daß dazu die Schöpferkraft jedes einzelnen gebraucht wird, denn der Aufbau des Sozialismus ist das Werk von Millionen Menschen unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer revolutionären Partei. Die breite Entfaltung der sozialistischen Demokratie spielt dabei eine entscheidende Rolle. Das spiegelt sich anschaulich in den Gewerkschaftswahlen wider, die wir im

Werk von Anfang Januar bis März durchführten. So fanden 294 Gewerkschaftsgruppenversammlungen statt, die 1184 Funktionäre wählten. Darunter 294 Vertrauensleute, 284 Kulturobleute, 284 Sozialbevollmächtigte, 273 Arbeitsschutzobleute und 49 Jugendvertrauensleute. Fast die Hälfte aller gewählten Gruppenfunktionäre sind Frauen.

Die Aktivität und Bereitschaft zur Mitarbeit unserer Kolleginnen und Kollegen zeigt sich z. B. darin, daß 168 Beschlüsse gefaßt wurden und 1247 Werkstätige zur Diskussion sprachen, 366 Vorschläge unterbreiteten sie zur Verbesserung der staatlichen sowie gewerkschaftlichen Tätigkeit, 258 Vorschläge zur fachlichen sowie politischen Qualifizierung und 256 Vorschläge zur weiteren Verbesse-

rung der Arbeits- und Lebensbedingungen.

Genosse Brunn betonte: Nun steht vor allen neugewählten Leitungen der Gewerkschaft die Aufgabe, diese Hinweise, Vorschläge und Kritiken gemeinsam mit den staatlichen Leitungen auszuwerten und schnellstens zu beantworten. Dazu gehören auch Beiträge im „WF-Sender“ zur Diskussion „Auf großer Fahrt sind wir dabei“. Die Gewerkschaft fordert dazu eine klipp und klare Stellungnahme der verantwortlichen Leiter.

Wir beglückwünschen im Namen der Parteileitung alle neu- und wiedergewählten Funktionäre der Gewerkschaft. Die Namen der Mitglieder der Betriebsgewerkschaftsleitung finden Sie auf Seite 6 in dieser Ausgabe.

Glückwünsche den besten Frauen und Mädchen

Zum Internationalen Frauentag zeichneten die Werkteile und Direktorate die besten Frauen und Mädchen aus. Zu ihnen gehören in diesem Jahr die Kolleginnen:

Ilse Weigl (KMB),
Annelie Darowski (KAB),
Eva Funk (ÖR),
Lisa Gilewski (VK),
Karin Gollinge (TAM),
Elfriede Dreesen (TAF 2),
Senta Schmidt (WGM 2),
Ilse Strogies (BÖ),
Brigitte Piur (BPA),
Helga Balzer (BPS),
Hildegard Aust (DT 1),
Irmgard Schramm (FH),
Ingrid Jaekel (SE 5).

Für ihre hervorragenden Leistungen ehrte der Betrieb die Kolleginnen als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“. Im Namen der Partei-, Werk- und Gewerkschaftsleitung gratulieren wir den Ausgezeichneten und wünschen ihnen für ihr weiteres Schaffen viele Erfolge.



Plan Februar erfüllt

Durch hohe Leistungen der Kolleginnen und Kollegen im Werkteil Diode und gute Leitungstätigkeit konnte der Plan der Gesamterzeugung im Februar mit über 100 Prozent erfüllt werden. Die Werkleitung, APO und AGL sprechen allen Kollegen ihren Dank aus.

Ab sofort führt der Werkteilleiter für alle Mitarbeiter der Diode jeden Donnerstag von 14 bis 16 Uhr öffentliche Sprechstunden ein.

Melden Sie bitte Ihren Besuch unter der Telefon-Nr. 3191 vorher an.

Mein Vater kannte Lenin

Für Freunde der russischen Sprache bietet das Zentrale Haus der DSF im März besonders interessante Veranstaltungen. „Mein Vater kannte Lenin“ berichtet Chefdolmetscher Werner Eberlein am 17. März um 18 Uhr im Eichensaal. Am gleichen Tage geht um 19 Uhr das Schauspiel „Stürmischer Lebensabend“ von Leonid Rachmanow als Gastspiel des I. Dramatischen (Russischen) Theaters Potsdam über die Bühne des Maxim Gorki Theaters.

Sowjetische Touristen, DSF-Brigademitglieder und interessierte Berliner treffen sich am 19. März um 19 Uhr im Eichensaal mit Herbert Ziegler von der Berlin-Information zum Lichtbildervortrag über „Unser neues Berlin“.

Ball für Wassersportler

Die Kommission für Kultur und Bildung lädt am 21. März zu einem Wassersportlerball im Bootshaus Hahns Mühle ein. Beginn 20 Uhr. Kartenbestellungen nehmen die Sportfreunde Schwuchow (App. 2180) und Herbst (App. 2208) entgegen. Klubmitglieder zahlen 1 Mark, Gäste 2 Mark.

Reparaturen

Möbelreparaturen werden zur Zeit durch eine vom Werk beauftragte Firma ausgeführt. Die Annahme der in Frage kommenden Möbel erfolgt täglich in der Zeit von 7 bis 7.30 Uhr im Raum 6351.

Höhere Qualität in der Leitung

Von der 17. Beratung des Produktionskomitees am 17. Februar

Schwerpunkt der Tagesordnung war die Analyse des Planes 1969 sowie Schlußfolgerungen und Maßnahmen des Betriebsdirektors, die sich aus den Beschlüssen des 12. Plenums des ZK der SED ergeben.

Mit aller Deutlichkeit wies der Betriebsdirektor auf die Hauptursachen, die zur Planuntererfüllung im Jahre 1969 führten, hin. Ein entscheidendes Problem ist, daß die ständig wachsenden Anforderungen an die sozialistische Führungs- und Leitungstätigkeit ungenügend erfüllt wurden. Es gibt keine konsequente Konzentration der geistigen und materiell-technischen Kapazitäten auf die Schwerpunkte des Betriebes. Komplizierte Technologien wurden ungenügend beherrscht oder fixierte Technologien nicht eingehalten. Folgen sind unnötige Produktionsunterbrechungen, Qualitätsschwankungen und hoher Ausschuß. Auch die Tätigkeit der Qualitätskollektive in den Werkteilen und Qualitätskonferenzen nutzte man unzureichend als Bestandteil des sozialistischen Wettbewerbes. Das widerspricht dem Sinn des Systems der fehlerfreien Arbeit.

Die ungenügenden Kooperationsbeziehungen innerhalb und außerhalb des Betriebes führten zu Terminverschiebungen, langen Realisierungszeiten für betriebliche Vorhaben sowie zu Materialvergeudung und Produktionsausfall. Die regelmäßige Plankontrolle, verbunden mit der Information an die Kolleginnen und Kollegen über den Planablauf in den Werkteilen, war noch nicht in allen Produktionsbereichen Bestandteil der Leitungstätigkeit. Ebenso lassen Arbeitsorganisation und das Schaffen der ideologischen und mate-

riell-technischen Voraussetzungen für die mehrschichtige Auslastung unserer hochproduktiven Grundmittel zu wünschen übrig.

Aus dem Dargelegten gilt es die richtigen Schlußfolgerungen zu ziehen und Maßnahmen festzulegen, die zur Erfüllung der Hauptkennziffern für 1970 beitragen und dem Gesamtwerk eine kontinuierliche monatliche Planerfüllung sichern.

Ausgehend von den Beschlüssen des 12. Plenums des Zentralkomitees unserer Partei muß sich die Führungs- und Leitungstätigkeit 1970 auf folgende Schwerpunktkomplexe konzentrieren:

Durchsetzen einer neuen Qualität im betrieblichen Reproduktionsprozeß auf der Grundlage der seit 1. Januar 1970 wirksamen strukturellen Änderung. Es geht darum, mit Hilfe von wissenschaftlichen Zielfunktionen schon im Stadium der Forschung und Entwicklung die Voraussetzungen für niedrigste Kosten und hohe Qualität der Erzeugnisse zu schaffen. Wie 1969 begonnen, muß die Realisierung von betrieblichen Schwerpunktoobjekten durch themenbezogene sozialistische Forschungs- und Entwicklungskollektive und Auftragsleitungen organisiert werden.

Auf der Grundlage des bestätigten Perspektivplanes 1971—1975 ist notwendig, die Kapazitäten auf den Gebieten der Investitionen und der komplexen sozialistischen Rationalisierung auf solche Objekte zu konzentrieren, die im Jahre 1970 und im Perspektivplanzeitraum unserem Betrieb und der Volkswirtschaft eine hohe Effektivität sichern.

Der Kampf um das Senken der Kosten stellt neue Anforderungen an

die sozialistische Betriebswirtschaft. Kostensenkung, Materialökonomie und moderne Technologie sind als einheitlicher, sich gegenseitig bedingender Komplex in Angriff zu nehmen und durchzusetzen.

Um den betrieblichen Reproduktionsprozeß zu meistern, ist das betriebliche System der sozialistischen Demokratie stetig weiter zu qualifizieren.

Den Ausführungen des Betriebsdirektors folgte eine sehr lebhaft Diskussions. Die Kollegen sprachen immer wieder die noch mangelhafte Führungs- und Leitungstätigkeit auf allen Ebenen innerhalb des Werkes an. Sie forderten, daß bei der Schwerpunktbildung zum Realisieren von wichtigen Invest- und Rationalisierungsmaßnahmen eine Konzentration von qualifizierten Mitarbeitern erfolgen muß. Ebenso ist der Ausbau und Weiterbildung aller Mitarbeiter des Werkes mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Große Bedeutung kommt der qualifizierten Ausarbeitung des Perspektivplanes zu. Sie ist parallel zur Rationalisierungskonzeption bis zum 30. April 1970 abzuschließen. Die Problemdiskussionen und Grundsatzgespräche sind auf allen Ebenen fortzusetzen. Regelmäßig müssen die Leistungen eingeschätzt werden. Dabei ist von jedem einzelnen mehr zu fordern. Über das Produktionsprofil des Werkes ist die Auseinandersetzung zu führen.

Das sind einige Probleme aus der Beratung des Produktionskomitees. Die nächste Sitzung verabschiedet den Themenplan für das Jahr 1970.

Werner Starker,
Sekretär des Produktionskomitees

Erfolgreiche Messe

Unser Werk für Fernseh elektronik stellte wie in allen Jahren während der Frühjahrsmesse in Leipzig auf dem Kollektivstand des Industriezweiges RFT-Bauelemente und Vakuumtechnik seine Erzeugnisse aus-

In vielen Gesprächen mit internationalen Kaufleuten und Journalisten kam immer wieder zum Ausdruck, daß die Leipziger Frühjahrsmesse als Welthandelsplatz und als Stätte des internationalen wissenschaftlich-technischen Leistungsver-

gleiches an Bedeutung gewonnen hat.

Mit der ständig zunehmenden Stärkung der DDR wuchs auch die Anziehungskraft und Wertschätzung der Leipziger Messe. Mehrere Delegationen aus allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens besuchten unseren Messestand, so u. a. eine Delegation des Politbüros des ZK der SED unter Leitung des Genossen Erich Mückenberger, eine Delegation der DKP unter Leitung ihres Vorsit-

zenden sowie Vertreter der Bezirks- und Kreisleitung unserer Partei.

In Gesprächen und Verhandlungen mit den Kunden in Leipzig rückten die Fragen der internationalen Spezialisierung und Kooperation, der Erfahrungsaustausch über moderne Produktionsverfahren sowie Systemlösungen immer mehr in den Vordergrund. Das zeigte sich besonders in der Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und den anderen Ländern des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe.

In der nächsten Ausgabe berichten wir ausführlich über den Verlauf der Messe.

Bernd Redies

Frühzeitig beginnen

sierte Arbeitsräume, um seine Aufgaben optimal zu erfüllen.

Doch ist die Vakuumhygiene mit der Baurealisierung schon optimal? Nein! Der Wettbewerb des Bereiches RB beinhaltet eine systematische Vorbereitung aller Kolleginnen und Kollegen durch Schulungen zum Thema „Verhalten in staubarmen Räumen“. Alle Betriebsmittel werden unter dem Gesichtspunkt der Aufstellung im Komplex „Reiner Raum“ überprüft. Auch die Jugendlichen sind aktiv eingeschaltet. Bereits zur MMM sollen sie Varianten für eine Weitergabe von Informationen oder Vermittlung von Arbeits- sowie Kontrollvorschriften u. ä. m. ohne den bisherigen staubintensiven

Papieraufwand aufzeigen. Arbeitsordnungen für eine Bekleidungs- und Raumdisziplin sind zu erarbeiten und mit allen zu beraten.

Leider mußten wir in den letzten Wochen betrübliche Erfahrungen machen, denn es ist noch nicht selbstverständlich, daß Auslerner und Jungfacharbeiter — genau wie die anderen Mitarbeiter es seit langer Zeit tun — auf den Einsatz im Schichtbetrieb vorbereitet sind. Unsere Bitte an das Lehrwerk: Macht den Jugendfreunden auch diese Notwendigkeit im Interesse unserer Gesellschaft klar. Wir sind bereit, euch dabei zu helfen!

(Diesen Beitrag übermittelte uns Kollege Bratke, RBF)



Wie bereiten wir die Kollektive auf die Aufgaben im Perspektivzeitraum vor?

Eines der Investitionsvorhaben im Werk ist das Projekt BA-Röhren, SEV und BW. Der Bereich RB bezieht dann staubarme und klimati-



Bei Lenin studiert und gelernt (16. Folge)

Wechselverhältnis zwischen Ökonomie und Politik?

In der Ausgabe Nummer 5/1970 begannen wir, einige Gedanken aus Lenins Schrift „Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht“ darzulegen, und versprochen, noch einmal etwas zum Wechselverhältnis zwischen Ökonomie und Politik zu bringen.

Um die Leninschen Gedanken über das Wechselverhältnis von Ökonomie und Politik richtig zu verstehen, ist es erforderlich, sich in drei Fragen Klarheit zu erarbeiten: Was versteht Lenin unter Politik? Weshalb unterstreicht Lenin vor allem den Vorrang der ökonomischen Aufgaben? Was versteht Lenin unter Primat der Politik gegenüber der Ökonomie?

Zur ersten Frage

Lenin definiert die Politik in seinen Arbeiten als das „Verhältnis

zwischen den Klassen“ (Werke, Band 35, Seite 249). In der Politik, so lehrt Lenin, kommen die Grundinteressen der Arbeiterklasse zum Ausdruck, die aus ihrer ökonomischen Lage entstehen. Deshalb betrachtet er die Politik auch als konzentrierten Ausdruck der Ökonomik.

Das ökonomische Interesse der imperialistischen Bourgeoisie besteht zum Beispiel in der Erreichung des Maximalprofits. Dieses Interesse bringt daher objektiv eine Politik hervor, die auf die Ausbeutung der Werktätigen, auf die Unterdrückung des eigenen Volkes und fremder Völker, auf Expansion und Eroberung fremder Territorien (vor allem mittels des Krieges) gerichtet ist.

Die Leninschen Thesen über die Politik in Anwendung auf die Arbeiterklasse bedeuten: besteht das ökonomische Interesse, der Arbeiterklasse im Kapitalismus darin, als Mensch zu leben, ein Gleicher unter Gleichen zu sein, eine Ordnung zu schaffen, die des Menschen würdig ist; dann erfordert dies eine Politik, die letztlich auf die Beseitigung der kapitalistischen Macht- und Ausbeutungsverhältnisse gerichtet sein muß; besteht das ökonomische Interesse der Arbeiterklasse nach der Errichtung ihrer politischen Herrschaft darin, die erkämpften Positionen zu festigen, die Produktivkräfte zu entwickeln und die stetig wachsenden Bedürfnisse der Gesellschaft und des einzelnen zu befriedigen, dann ver-

langt dies eine Politik, die auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität gerichtet sein muß. Aus diesen wenigen Sätzen wird deutlich, daß es im Grunde genommen um die Frage geht, welche Politik in dieser oder jener Etappe des Kampfes der Arbeiterbewegung im Vordergrund steht.

Unter Bedingungen des Kapitalismus steht die Politik der Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse, unter sozialistischen Bedingungen die Politik der Steigerung der Arbeitsproduktivität, der Erreichung hoher Effektivität der Produktion im Vordergrund.

Zur zweiten und dritten Frage bringen wir noch einiges in den nächsten Ausgaben des „WF-Senders“.

„Wer - wenn nicht wir - und wann - wenn nicht jetzt“

Kollegin Käte Kaßnitz in der Brigade „Käthe Kollwitz“. — Der Gleichklang der Namen läßt aufhorchen. Ein Zufall? Sicher nicht, denn wie das große Vorbild, dessen Namen ihre Brigade trägt, zog auch Käte Kaßnitz Lehren aus der Vergangenheit unseres Volkes. 1945 wußte die damals 17jährige kaum etwas von der historischen Bedeutung des Jah-

res 1917, das auf einem Sechstel der Erde ein neues, das sozialistische Zeitalter eingeleitet hatte. Heute leitet die 42jährige eine Frauenbrigade in der Galvanik, die den Staats- und den Ehrentitel „KOLLEKTIV DER DEUTSCH-SOWJETISCHEN FREUNDSCHAFT“ trägt.

Käte Kaßnitz, seit 1961 im WF, dreimal als Aktivistin geehrt — 1963,

1967 und am 27. 2. 1970 — hat entscheidenden Anteil am Werden und Wachsen ihres Kollektivs. Sätze, die sich leicht formulieren lassen, aber doch wenig aussagen über Wesen und Wirken einer jungen Frau, die ständig an sich selbst neue Anforderungen stellt, um den Forderungen unserer Zeit gewachsen zu sein.

Ausgeglichenheit, Hilfsbereitschaft, Tatkraft und Energie spürt man, wenn man ihr gegenübertritt. Nach erfolgreichem Abschluß des A-1-Lehrganges und eines Vorbereitungslehrganges nimmt sie jetzt am einjährigen Intensivstudium für Elektro-Mechaniker teil. Ihr politisches Wissen erweitert Kollegin Kaßnitz im Einjahreslehrgang der Bezirksleitung Berlin der SED für DSF-Funktionäre.

Woher nimmt Käte Kaßnitz die Kraft, den Mut, die Aufgaben zu meistern? Aus echtem Verantwortungsgefühl, auch unabweichenen Forderungen nicht auszuweichen, und aus humanistischer, lebensbejahender Grundhaltung, die täglichen Einsatz für Frieden und Sozialismus bedingt. Daß es nicht immer einfach ist, auch im persönlichen Leben, wer könnte daran zweifeln... Haben doch fast alle Männer oder Söhne noch etwas vom „alten Adam“ zu überwinden, wenn sie sehen, daß die Frau die Rechte und Pflichten wahr-

nimmt, die ihr in der DDR verfassungsmäßig garantiert sind. Echtes Verständnis, beiderseitig abgestimmte Zeiteinteilung und manches beharrliche Gespräch sind hier vonnöten.

Für Vertrauensfrau (ja, auch das ist sie) Käte Kaßnitz gibt es keine unlösbaren Schwierigkeiten. Die Kraft der Gemeinsamkeit und die klugen Lehren der Klassiker nutzt sie, um voranzukommen. „Das wichtigste ist doch die Steigerung der Arbeitsproduktivität, wenn wir unseren Staat stärken und dadurch den Frieden sichern wollen“, sagt sie. „Was liegt also näher, als das WIE und WARUM bei Lenin zu studieren.“ Die Brigade „Käthe Kollwitz“ hat sich das Ziel gesetzt, im Lenin-Jahr die Silberne Ehrennadel der DSF zu erringen. Eine bereits in Angriff genommene Verpflichtung ist das gemeinsame Durcharbeiten des Lenin-Werkes „Die große Initiative“.

Kollegin Käte Kaßnitz, die selbst immer wieder Initiative beweist, fühlt sich im Sinne des Gorki-Wortes verantwortlich: „Wer — wenn nicht wir — und wann — wenn nicht jetzt“ sind aufgerufen, die Welt menschlich zu machen, sie sozialistisch zu gestalten.“

Gerda Aderhold



Mit Kollegin Käte Kaßnitz (Foto links) zeichnete der Werkteil Röhren zum Internationalen Frauentag Ursula Kalanke (Montiererin) und Helene Tyburski (Chemigrafin), als Aktivistin aus. Die Brigade „Werner Seelenbinder“, Bereich Gasentladungsröhre, erhielt den Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“. Wir gratulieren!

Foto: Gerhard Lange

Leser fragen

Wer greift unsere Hinweise auf?

Ständig bringen wir im „WF-Sender“ Hinweise und Beiträge von Kolleginnen und Kollegen, veröffentlichen wir Vorschläge und kritische Gedanken, die sie zu bestimmten Problemen darlegen. Gerade in Vorbereitung der Gewerkschaftswahlen begannen wir die Diskussion „Auf großer Fahrt – bist du dabei?“ In verschiedenen Artikeln tauchten Fragen und Mängel auf, die unbedingt beantwortet werden müssen.

Nun fragen die betreffenden Kollektive an: Wer greift unsere Hin-

weise auf? Sie und wir alle wissen, daß es dazu gesetzliche Bestimmungen gibt. All das ist im Erlaß des Staatsrates vom 20. November 1969 über die Eingaben der Bürger festgelegt. Im Paragraph 2 des Abschnittes I steht: „Vorschläge, Hinweise, Anfragen und Beschwerden, die in öffentlichen Versammlungen, Presse, Funk und Fernsehen vorgebracht werden, sind wie Eingaben zu behandeln.“

Hier ist eindeutig gesagt, wie mit den oben aufgeführten Beiträgen zu verfahren ist.

Ein Unterschied?

Doch in diesem Zusammenhang taucht die Frage auf, welcher Unterschied zwischen einem Wählerauftrag und einer Eingabe besteht?

In vielen Versammlungen im Werk gaben unsere Kolleginnen und Kollegen den Wählervertretern ihre Aufträge mit. Wer ist nun berechtigt, Wähleraufträge zu erteilen?

Auf den vorhergegangenen Wahlversammlungen, auf denen die Abgeordneten Rechenschaft über ihre geleistete Arbeit geben mußten, konnten diese auch über die Erfüllung an sie ergangener Wähleraufträge berichten. So waren z. B. Treptower Abgeordnete beauftragt worden, dafür zu sorgen, daß die Insel auf der Spree zwischen „Zenner“ und „Plänterwald“ zu einem kulturellen Mittelpunkt der Jugend wird. Der Auftrag wurde erfüllt.

Obwohl im Eingabenerlaß von einem Wählerauftrag direkt nicht gesprochen wird, geht doch aus dem oben zitierten Paragraphen hervor, daß ein Wählerauftrag auch zu der Kategorie der Eingaben zu rechnen ist. Während für die Entscheidung der Eingaben bestimmte Fristen vorgesehen sind, trifft das für Wähleraufträge nicht zu. Da aber der Volksvertreter verpflichtet ist, von Zeit zu Zeit den Wählern Rechenschaft über seine Arbeit zu geben, muß er dabei auch über den Stand der Durchführung des an ihn ergangenen Wählerauftrages berichten, so daß die Kontrolle gewährleistet ist.

Wurde auf einer Einwohnerversammlung ein Wählerauftrag formuliert, so entscheidet die Wählervertreterkonferenz darüber. Sie wird natürlich zustimmen, wenn es sich um die Lösung eines allgemein interessierenden Problems handelt.

Auf einer Wahlversammlung in Oberschöneweide brachten z. B. einige Bürger, vorwiegend Jugendliche, zum Ausdruck, daß sie in diesem Stadtteil einen Klub für junge Leute vermissen. Sie wiesen darauf hin, daß wir zwar das große WF-Kulturhaus haben, aber es gibt keine ständige Arbeit mit der Jugend im Wohngebiet. Diesen Vorschlag griff der Abgeordnete auf, um zu über-

prüfen, welche Möglichkeiten es für die Jugendlichen im Wohngebiet Oberschöneweide gibt. Wir werden uns erkundigen, was daraus geworden ist.

Und der Beschwerdeausschuß beim Magistrat?

Auf Grund des neuen Eingabenerlasses des Staatsrates bildete der Magistrat einen Beschwerdeausschuß. Er ist ein Organ der Berliner Stadtverordnetenversammlung. Welche Aufgabe hat nun dieser Ausschuß, fragten Kollegen.

Es handelt sich bei dieser Neuerung nicht um allgemeine Eingabenausschüsse (an die man Eingaben richtet), sondern es geht um Beschwerden über Eingabeentscheidungen. Der Staatsrat hat dazu festgelegt: „Ist ein Bürger mit der Entscheidung des Leiters eines örtlichen Staatsorgans über eine von ihm vorgebrachte Beschwerde gegen die Maßnahme eines örtlichen Staatsorgans nicht einverstanden, kann er sich an den Beschwerdeausschuß der zuständigen Volksvertretung wenden.“

Der Beschwerdeausschuß hat sich nicht mit Eingaben über Wohnungsangelegenheiten, Versorgungs- oder Verkehrsfragen und ähnlichem zu befassen, sondern mit Beschwerden über Entscheidungen von Leitern zu Eingaben auf diesen Gebieten. Der neugebildete Beschwerdeausschuß wird sich streng an seinen Aufgabenbereich halten, der schon aus organisatorischen Gründen nicht ausgedehnt werden kann, wenn man bedenkt, daß in diesem Ausschuß Abgeordnete ehrenamtlich arbeiten. Der Paragraph 24 des Eingabenerlasses schreibt vor: „Zur Überprüfung der Beschwerden müssen die Beschwerdeausschüsse den Beschwerdeführer und den Leiter des örtlichen Staatsorgans, gegen dessen Maßnahme die Beschwerde eingelegt wurde, zu einer Aussprache einladen.“

Der neugebildete Beschwerdeausschuß der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat seinen Sitz im Berliner Rathaus.



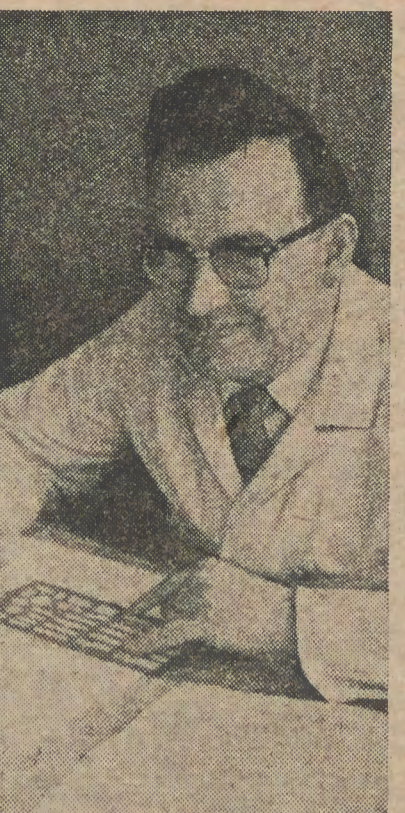
Gerhard Röming



Hermann Wolff



Else Sagurna



Manfred Kielgas



Gisela Richter



Walter Schumann

Seit einigen Wochen finden Sie Beiträge in der Betriebszeitung, die Ihnen beweisen, welche Gedanken sich unsere Kolleginnen und Kollegen darüber machen, wie sie Mängel und Schwierigkeiten aus dem Wege räumen, wie sie höhere Ergebnisse erreichen können, um ihren Beitrag zur Stärkung unserer sozialistischen Republik zu leisten.

Im Mittelpunkt standen dabei solche Fragen:

Wie können sozialistische Kollektive mit klarer Zielstellung und kluger Organisation überall noch erfolgreicher Höchstleistungen vollbringen?

Wie nutzen wir die vielfältigen Ideen der Werktätigen, damit der Wettbewerb um eine kontinuierliche Planerfüllung an jedem Arbeitstag zu maximalen Ergebnissen führt?

Was ist zu tun, um die Arbeits- und Lebensbedingungen planmäßig weiterzuentwickeln?

Welche Maßnahmen zur Aus- und Weiterbildung der Werktätigen müssen wir ergreifen, um das Kosten-Nutzen-Denken stetig auf eine höhere Stufe zu heben?

Heute lesen Sie den Beitrag über ein Kollektiv, das sich neu in den Wettbewerb um den Staatsitel einreichte. Es entstand im Werkteil Bildröhre, im Bereich Technik.

Die strukturellen Veränderungen im Bereich Technik der Bildröhre dienen dem Ziel, die wissenschaftlich-technischen Kräfte zu konzentrieren, um – wie es die Beschlüsse der 12. Tagung des Zentralkomitees der SED fordern – höchste Effektivität zu erreichen. Das verlangt, die Fragen der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit auf die Tagesordnung zu setzen und sie neu zu durchdenken.

Wir berieten sehr gründlich mit allen Kollegen der Abteilung Technik über die praktische Bedeutung dieser Aufgabe. So entstand unsere Brigade „Spartakus“.

Name verpflichtet

Unter diesem verpflichtenden Namen, der mit den besten und revolutionärsten Traditionen der deutschen Arbeiterklasse untrennbar verbunden ist, wollen wir um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ kämpfen. Unsere Organisationsein-

heit ist ihrem Charakter nach eine produktionsvorbereitende Abteilung. Das Anliegen der heutigen Veröffentlichung besteht vor allem darin, mit anderen Kollektiven gleichartiger Organisationseinheiten den öffentlichen Erfahrungsaustausch zu führen. Wir erachten die verstärkte Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in diesen Organisationseinheiten entsprechend der ständig wachsenden Verantwortung und Bedeutung der produktionsvorbereitenden Abteilungen als Bestandteil des wissenschaftlich-technischen Fortschritts für besonders wichtig.

Aufgaben, die Anforderungen entsprechen

Auf der Grundlage dieser Aufgaben formulierten wir unsere Verpflichtungen für das Kollektiv. Sie enthalten im wesentlichen:

Probleme der Erarbeitung der Rationalisierungskonzeption unseres Werkteiles für 1971 bis 1975; die Mitarbeit an der Gestaltung des Produktionsprofils unserer Fertigung; die Sicherung des Planes der

Neuererarbeit und der Planteile I und II des Planes Wissenschaft und Technik.

Wir legten auch fest, welche Probleme im Arbeitsstudienwesen zu lösen sind, wie der Plan „Internationale Zusammenarbeit“ zu sichern ist. Wir erarbeiteten unsere Gedanken für einen optimalen technologischen Fertigungsdurchlauf und für die Vorbereitung der Umstellung der technologischen Dokumentation auf die Belange der elektronischen Datenverarbeitung, um nur einige Beispiele zu nennen.

Diese Verpflichtungen legten wir terminlich fest und wiesen sie mit dem zu erzielenden Nutzen aus.

Im Kultur- und Bildungsplan orientierten wir uns auf solche Schwerpunkte wie die fachliche Qualifizierung der Brigademitglieder, entsprechend den betrieblichen Erfordernissen, und die politische Weiterbildung der Kolleginnen und Kollegen auf der Grundlage des Parteilehrjahres. Wichtig ist uns

auch die aktive Teilnahme der Brigade in den verschiedenen Formen der sozialistischen Verteidigungsbereitschaft wie Kampfgruppe, Zivilverteidigung u. a. Ebenso fehlt nicht der gemeinsame Besuch bestimmter Veranstaltungen auf kulturellem und sportlichem Gebiet sowie unsere Arbeit mit der Patenklasse.

Fragen, die uns interessieren

Fragen der Solidarität (15 Prozent des FDGB-Beitrages), das Gestalten einer Wandzeitung und der Brigadechronik sind selbstverständlich mit im Vertrag enthalten, den wir inzwischen vor dem Werkteilleiter und den gesellschaftlichen Organisationen erfolgreich verteidigten.

Soweit einiges zu unserem Vorhaben. Um unsere gemeinsame „große Fahrt“ im WF recht erfolgreich zu bestreiten, ist nach unserer

Auf großer Fahrt - wir sind dabei! Ein neues Kollektiv wünscht Erfahrungsaustausch

Wie sichern wir die Senkung der Selbstkosten?

Auffassung der ständige Gedanken- und Erfahrungsaustausch aller Kollektive wichtig.

Wir würden gern von anderen Brigaden in produktionsvorbereitenden Abteilungen hören, wie sie die Probleme der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit lösen. Dabei interessieren uns insbesondere solche Fragen: Wie bringen wir das Gesetz der Ökonomie der Zeit voll zur Wirkung? Wie tragen wir zur Hauptaufgabe, der schnellen Steigerung der Arbeitsproduktivität, bei? Wie sichern wir die planmäßige Senkung der Selbstkosten?

In der Mitarbeit und Lösung dieser Probleme sehen wir die vordringlichen Aufgaben der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in den produktionsvorbereitenden Abteilungen. Wir sind der Meinung, nur dann können wir mit Recht von uns behaupten: „Wir sind auf großer Fahrt dabei.“

Brigade „Spartakus“
Bereich Technik, Werkteil Bildröhre

Zum zweiten Mal mit dem Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet: Maurerbrigade „Werner Seelenbinder“. Herzlichen Glückwunsch! Auf unserem Bild (oben) v. l. n. r.: Brigadier Heinz Hoffmann, Johann Weselowka, Willi Gralow, Jürgen Potratz, Manfred Kuzniers, Roswitha Mathan, Bernd Elsner, Fritz Jordan, Richard Rochlitz, Herbert Misselwitz, Erwin Volkmar, Jürgen Seidlitz, Wolfgang Bezer. (Unten) Wolfgang Böhm, Bernhard Neumann, Richard Bergander und Hans Schulze.



Eine Brigade „auf Achse“

Als sie zum ersten Mal mit dem Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet wurden, schrieben wir das Jahr 1965. Fünf Jahre Klugheit, Erfahrung und Wissen sind inzwischen dazugekommen. Fünf Jahre im großen Kollektiv der Werktätigen unseres Staates. Jedes Jahr bedeutete aber auch höhere Anforderungen an jeden einzelnen, um in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit die politischen, ökonomischen und kulturellen Aufgaben zum Nutzen des Betriebes und der Gesellschaft zu meistern.

Eine Sprosse höher

Die Maurerbrigade „Werner Seelenbinder“ weiß um ihre Verantwortung dabei. Entsprechend den gesellschaftlichen Erfordernissen steckte auch sie ihre Verpflichtungen eine Sprosse höher und bemühte sich um hohe Ergebnisse im sozialistischen Wettbewerb. Diese Bemühungen trugen Früchte. Am 27. Februar bekamen die Mitglieder des Kollektivs zum zweiten Mal den Staatstitel verliehen.

Nicht um die ganz hohen Beträge geht es bei den Maurern aus dem Direktorat Technik. Aber ihre Arbeit ist unerlässlich für eine gute Produktion unseres strukturbestimmenden Betriebes. Eine Brigade „auf Achse“, wie der Berliner sagt, und überall dort zur Stelle, wo neben der beruf-

lichen Tätigkeit sozialistische Hilfe gebraucht wird.

Erfahrungsaustausch

In dem Antrag zur Auszeichnung heißt es u. a.: Zur Senkung der Kosten im Werk für Fernsehelektronik gewinnen wir Baumaterialien aus Abrissen und rechnen den Nutzen im Haushaltsbuch ab. Die Summe der gewonnenen Altmaterialien betrug Ende 1969 rund 4600 Mark. Über diese Aktionen tauschten wir u. a. Erfahrungen mit den Kollegen der Elektro-Apparate-Werke Treptow aus.

Arbeiten an wichtigen Objekten des Umzugs- und Investplanes realisierten die Brigademitglieder auch an arbeitsfreien Wochenenden. Dazu gehörten der Lichthof, Umbauten im Werkteil Diode und Verputzarbeiten an den Bungalows in Neuhaus.

Ein Neuerervorschlag

Regelmäßig setzen sich die Kollegen zusammen und beraten, wie sie die tägliche Arbeit erleichtern können. So überlegten sie, wie Reparaturarbeiten an den Fußböden der Flure schneller und besser ausgeführt werden können. Ergebnis: Ein Neuerervorschlag, der das Vorfertigen von Fußbodenplatten vorsieht, ist in Arbeit.

Aber auch das sozialistische Lernen

und Leben hat nicht nur im Brigadevertrag seinen Platz, sondern wird täglich praktiziert. 16 Kollegen erweitern ihre Kenntnisse im Parteilehrjahr. Zu aktuell-politischen Ereignissen nehmen die Brigademitglieder Stellung, und die Genossen Hoffmann und Kuzniers leisten in der Hundertschaft der Kampfgruppe eine vorbildliche Arbeit.

Freundschaft vertiefen

Solidarität mit dem um seine Freiheit kämpfenden vietnamesischen Volk ist Ehrensache für jeden. Spenden und der Erlös von Sonderschichten werden regelmäßig auf das Vietnam-Konto überwiesen.

Neben kulturellen Veranstaltungen, Brigadefahrten mit Familienangehörigen stehen herzliche Patenschaftsbeziehungen zu den Kindern des Heimes „Makarenko“ und noch viele andere Dinge auf dem Programm, wie das nun mal so ist in einem guten Kollektiv.

Wir verbinden unseren Glückwunsch zur Auszeichnung mit den Wünschen für weiteren Erfolg im Lenin-Jahr. Der beste Ansporn für höchste Leistungen uns zum Nutzen und Lenin zu Ehren ist wohl der einmütige Beschluß des Kollektivs, der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft beizutreten. Ein Beitrag zur weiteren Vertiefung der Freundschaft zwischen unseren beiden sozialistischen Völkern. **Renate Walther**

„Unsere Stellung zur Sowjetunion und zur KPdSU wird getragen vom Bekenntnis zum Sozialismus und zur weltgeschichtlichen Rolle des Proletariats als Schöpfer der sozialistischen Gesellschaft. Wir sind mit der gerechtesten Sache und der Zukunft der Menschheit, mit dem Sozialismus und Kommunismus, eng verbunden, weil die Freundschaft und Zusammenarbeit mit dem Lande Lenins und der von ihm geschaffenen revolutionären Kampfpartei, die als erste in der Welt den Weg zum Kommunismus beschreiten, zur Herzenssache von Millionen Menschen in unserer Republik geworden ist. Wir werden unablässig diese Freundschaft und Zusammenarbeit vertiefen, denn sie entspricht nicht nur unseren Interessen, sondern auch den Interessen des gemeinsamen weltweiten revolutionären Kampfes gegen den Imperialismus.“

Walter Ulbricht
auf der 12. ZK-Tagung

Mitglieder der neuen BGL sind:

Brunn, Siegfried
Saalfeld, Roswitha
Mücke, Peter
Alt, Margot
Raithel, Karl
Gebauer, Gisela
Liedtke, Henry
Kelling, Klaus
Köhler, Lothar
Strogail, Klaus-Peter
Ossig, Dagmar

Großmann, Vera
Wolff, Edelgard
Engels, Ursula
Lucas, Ruth
Boxhorn, Roland
Exner, Gerda
Pietroff, Alexander
Aschrisch, Karl
Müller, Renate
Grun, Gerda
Kuschel, Hans

Michaelis, Christa
Krauseneck, Wolfgang
Froloff, Angelika
Friedrich, Wolfgang
Schultz, Lilo
Kolbe, Ursula
Czimprich, Reinhard
Schwabel, Marion

Mitglieder der Revisionskommission:
Golletz, Hannelore
Theiler, Barbara

Beyer, Jürgen
Fehlaud, Dieter
Jäger, Helmut
Klahn, Gerhard
Schwuchow, Heinz
Ströhmer, Edgar
Tilche, Günter
Schneider, Egon
Funk, Eva
Ladenthin, Helga
Wentzel, Elsa



Glücklich Kind, wirst du einst leben.
Frieden wird die Welt erheben
und die Menschheit und auch dich.

Heut schon wird, was wir errungen,
an der Wiege dir gesungen,
schönster Traum verwirklicht sich.

Hans Lorbeer

W. I. LENIN

Ausgewählte Werke in sechs Bänden



Diese neue Ausgabe fußt auf der bisherigen dreibändigen Ausgabe der Ausgewählten Werke Lenins und enthält alle dort aufgenommenen Arbeiten. Darüber hinaus wurde sie durch zahlreiche weitere Arbeiten ergänzt, die von besonderem aktuellem Interesse sind und vor allem folgende Themenkreise berühren: Fragen des sozialistischen Aufbaus; Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei, Fragen der Weltanschauung und der Philosophie; Proletarischer Internationalismus; Entwicklung des Imperialismus und Opportunismus im 20. Jahrhundert. Bei der Auswahl der neu aufgenommenen Arbeiten wurden die Lehrpläne der Parteihochschule und anderer gesellschaftswissenschaftlicher Bildungseinrichtungen weit-

gehend berücksichtigt.

Die Anordnung der Arbeiten erfolgt chronologisch. Vorbereitende Materialien erscheinen zusammen mit der Hauptarbeit. Die Bände werden wie folgt gegliedert: Band I – 1894 bis 1904, Band II – Januar 1905 bis Februar 1917, Band III – März 1917 bis 6. November 1917, Band IV – 7. November 1917 bis März 1919, Band V – März 1919 bis November 1920, Band VI – Dezember 1920 bis März 1923.

Jeder Band enthält einen wissenschaftlichen Anhang. Er besteht aus Anmerkungen, einem Verzeichnis der im Text von Lenin erwähnten Zeitungen und Zeitschriften sowie einem Namensverzeichnis. Nach Fertigstellung der sechsbändigen Ausgabe er-

scheint ein gesonderter Registerband, der ein Sachregister, ein alphabetisches Titelverzeichnis und ein Namensverzeichnis für die gesamte Ausgabe enthalten wird. Diese sechsbändige Ausgabe der bedeutendsten Werke W. I. Lenins wird allen Erfordernissen der Lehrprogramme der Hoch- und Fachschulen, der Parteischulen und anderer Studieneinrichtungen entsprechen. Sie gehört in die Handbibliothek eines jeden Partei-, Staats- und Wirtschaftsfunktionärs sowie jedes Propagandisten.

Herausgeber: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. Dietz Verlag Berlin, 1970. Je Band etwa 900 Seiten, Ganzleinen. Je Band 8,50 Mark.

Speisenplan – Woche vom 23. bis 26. März 1970

Essen zu 0,70 Mark

Montag: I Weiße Bohnen (Eintopf) mit Fleischelinge, II wie I
Dienstag: I gekochtes Rindfleisch, Meerrettichsoße, Kartoffeln, rote Beete, II Bratwurst, Rotkohl, Kartoffeln
Mittwoch: I Brathering, Röstkartoffeln, Gurke, II überbackener Schweinebauch, Sauerkohl, Kartoffeln
Donnerstag: I Milchreis mit Zucker und Zimt, Apfelsin, II Szegediner Gulasch, Kartoffeln

Schonkost zu 0,70 Mark

Montag: Hackbraten, Möhren, Kartoffeln
Dienstag: Herzen gedünstet, Reis, Kompott
Mittwoch: Grüne Bohnen (Eintopf) mit Fleischelinge, Pudding
Donnerstag: Topfwurst, Beilage Kartoffeln

Essen zu 1,- Mark

Montag: gekochtes Rindfleisch, Meerrettichsoße, Kartoffeln, rote Beete
Dienstag: Wildragout, Kartoffeln, Rotkohl
Mittwoch: Linseneintopf mit Fleischelinge, Pudding mit Saft
Donnerstag: Hering nach Hausfrauenart, Kartoffeln, Krautsalat, Kompott

1	2	3	4	5
6	7	8	9	10
11	12	13	14	15
16	17	18	19	20
21	22	23	24	25

Waagrecht: 1. deutsche Spielkarte
4. Stadt in Alaska, 6. Hauptstadt der Baschkirischen ASSR, 7. Ölpflanze, 9. Liliengewächs, 12. Stadt im Bezirk Leipzig, 13. Urheber, Veranstalter, 18. Talsperre in der DDR, 19. Brutstätte, 20. Nebenfluß der Wisla, 21. kleinerer Zweig, 22. Liebesgott.

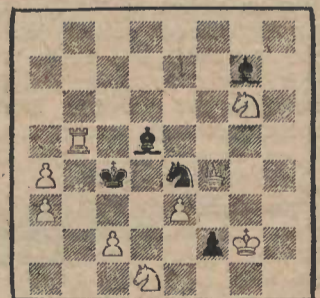
Senkrecht: 2. Karpfenfisch, 3. altgermanisches Schriftzeichen, 4. Nebenfluß der Donau, 5. Sumpflandschaft, 7. nordamerikanischer Schriftsteller (1885 bis 1951), 8. marderartiges Raubtier, 10. Zündschnur, 11. bayrisch für Grasland, 14. Tonzeichen, 15. Nachrichtenagentur der UdSSR, 16. weiblicher Vorname, 17. europäische Hauptstadt.

Auflösung von Nr. 9

Waagrecht: 3. Sole, 7. Prime, 9. Isle, 10. Ganges, 11. Start, 13. Bett, 15. Cape, 16. Fluh, 17. Reep, 18. Wurm, 20. Kivi, 22. Harfe, 25. Athene, 26. Kitz, 27. Inder, 28. Tann.

Senkrecht: 1. Opus, 2. Liga, 3. Senta, 4. Liebermann, 5. Esse, 6. Belt, 8. Marchwitza, 12. Talmi, 14. Treff, 19. Rhein, 20. Keks, 21. Watt, 23. Rede, 24. Ebro.

Unsere Schachaufgabe



Manfred Stange, Riesa
Matt in zwei Zügen
Weiß: Kg2, Df4, Tb5, Sd1, Sg6, Ea3, a4, c2, e3
Schwarz: Kc4, Ld5, Lg7, Se4, Bf2

Auflösung aus Nr. 9 (Dr. Speckmann): 1. Lh3 Kf6 2. Tg4 Ke6 (erzwungen), 3. Tg6 matt.

Paul Müller

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Verantwortlicher Redakteur: Edith Neumann, Redakteur: Renate Walther. Redaktion: 4. Geschoß, Bauteil E, Zimmer 4506, Telefon 63 27 41, Apparat 2323. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (140) ND.

Hallo, junge Leute: Hier spricht der WF-Jugendsender

Wir stellen vor

Brigitte Ziegler

Im September vergangenen Jahres nahm Brigitte Ziegler im Werkteil Diode ihre Arbeit als Montiererin auf. Ihr Abteilungsleiter, Kollege Zimmermann, sagt im Namen des Kollektivs: „Brigitte ist eine von uns. Sie arbeitete im Zweischichtsystem und erzielte hervorragende Ergebnisse in der Produktion.“

Zur gleichen Zeit begann die 22-jährige die FDJ-Leitung zu bestürmen: Warum tut sich nichts in der Gruppe? Wie kann man helfen? Und Brigitte half von Anfang an. Zuerst brachte sie als Gruppensekretär die Arbeit in Schwung, und seit kurzer Zeit ist sie dabei, eine gute AFO in der Diode aufzubauen. Ihre Hauptaufgaben sieht Brigitte darin, das Lenin-Aufgebot in allen seinen Teilen erfüllen zu helfen. Dazu gehört besonders die Unterstützung der Jugendbrigaden „69“ und „Sojus 8“.

Auf der Wählervertreterkonferenz im Februar beriet sie mit Hunderten von Köpenicker Bürgern über Aufgaben zur weiteren Stärkung der DDR.

Wir wünschen Brigitte in ihrer verantwortungsvollen gesellschaftlichen Tätigkeit als AFO-Sekretär viel Erfolg. Unser Bild zeigt die Verabschiedung Brigittes aus der Brigade.

Mit Jugendtourist in den Urlaub

Mit einem wesentlich erweiterten Reiseangebot beginnt „Jugendtourist“ die Urlaubssaison 1970. Mehrere neue Urlaubsziele in den befreundeten Ländern wurden erstmalig in das Programm aufgenommen. Die einzelnen Ferienorte liegen zwischen der polnischen Ostseeküste und dem fernen Kaukasus, sie befinden sich an den Wirkungsstätten Lenins und in den malerischen Orten rund um den Plattensee.

Für die an einer Auslandsreise interessierten Jugendlichen unseres Werkes stehen in der Zeit von Mai bis Oktober 48 verschiedene Reisen zur Auswahl. Die Preise bewegen sich je nach Zeitdauer und Reiseziel zwischen 187 und 1084 Mark. Entsprechend ihren persönlichen Interessen können viele einen Urlaubsplatz bei Jugendtourist finden, wenn auch noch nicht alle Wünsche nach einer Schwarzmeerreise in Erfüllung gehen werden. Aber auch all die anderen Routen bieten interessante Erlebnisse und erholsamen Urlaub.

Wer Interesse hat, meldet sich dienstags in der Zeit von 16.30 bis 17.00 Uhr in der Spreebaracke 1, Zimmer 16. Dort erteilen wir weitere Informationen und nehmen Reiseanträge entgegen. Es wird empfohlen, sich möglichst bald um eine Reise zu bewerben, da noch im März die Bestätigung der Reisetilnehmer erfolgen soll.

Dieter Klosse,
Betriebsverantwortlicher
„Jugendtourist“ Telefon 3062



Nicht lockerlassen

Bereits vor einer Woche berichteten wir über die Jugendkonferenz im WF und versprochen, in dieser Ausgabe etwas aus dem Bericht des Jugendausschusses der Betriebsgewerkschaftsleitung zu veröffentlichen. Genosse Lothar Köhler (Foto) legte vor den Jungen und Mädchen aus allen Werkteilen Rechenschaft über die Arbeit dieses Organs der Gewerkschaft.

Wir schrieben im vorigen „Sender“, daß die Diskussion sehr kritisch verlief und jeder Redner seine Meinung offen darlegte. So auch Kollege Köhler, der einschätzte, daß sich der Jugendausschuß noch nicht zu einem Arbeitsinstrument der BGL entwickelte. Das kam auch in den Worten des Genossen Lange, Vertreter des FDGB-Kreisvorstandes Köpenick, zum Ausdruck. Wie kann es sonst möglich sein, betonte er, daß in den neugewählten Gewerkschaftsleitungen des WF nur 16,1 Prozent Jugendliche sind? Hierauf hätte doch der Jugendausschuß der Gewerkschaft einwirken können. Er wies noch auf einige Beispiele hin, die zeigen, daß der Jugendausschuß der BGL ein reiches Betätigungsfeld im Werk hat.

Doch nun einiges aus dem Bericht,

den Kollege Lothar Köhler gab, um für die künftige Arbeit die richtigen Lehren daraus zu ziehen.

So zeigte sich als großer Mangel, daß die Kollektivität des Jugendausschusses sehr zu wünschen übrigließ. Die Hauptlast der Arbeit lag auf den Schultern des Vorsitzenden. Doch das ist nicht Sinn der Arbeit eines gewählten Gremiums. Hier hätte die BGL stärker helfen, kontrollieren und anleiten müssen, um die jungen Kollegen für ihre Aufgaben zu befähigen.

Gute Ergebnisse brachten Aussprachen mit Jugendbrigaden. Probleme und Hemmnisse, die zur Sprache kamen, wurden den staatlichen Leitern dargelegt und dann entsprechend gelöst und aufgegriffen.

Zu Beginn des Jahres 1969 erarbeitete der Jugendausschuß einen Schulungsplan für die Jugendvertrauensleute der Gewerkschaft. Leider ist diese Aufgabe bisher nicht erfüllt. Doch wir sind der Meinung, daß sie schnellstens in die Tat umgesetzt werden muß, denn so können wir unseren jugendlichen Gewerkschaftsfunktionären das Rüstzeug für ihre gesellschaftliche Arbeit am

besten übermitteln. Sie besitzen sehr wenig Erfahrungen und sind auf diese Schulungen geradezu angewiesen.

Auch die FDJ-Leitung kümmerte sich ungenügend um die Sorgen des Jugendausschusses. Doch Wolfgang Hain, 1. FDJ-Sekretär, legte auf dieser Beratung einige Gedanken dar, wie sich das umgehend ändern soll.

Sicher gab es hier und da gute Ansätze für die Arbeit des Jugendausschusses, aber es fehlte die systematische zielgerichtete Tätigkeit, das Dranbleiben an einer Sache. Die Konferenz gab den neugewählten Mitgliedern dieses Gremiums sicher eine Vielzahl an Hinweisen. Wir wünschen dem Kollektiv viel Erfolg!



Dem neugewählten Jugendausschuß der Gewerkschaft gehören an: Lothar Köhler (Foto oben), Vorsitzender; Christiane Tischer (Röhren), Rosemarie Schulz (Werkdirektion); Michael Laub (Röhren), Günter Lischke (Ausbildung), Joachim Thiele (Diode), Erich Rheinsdorf (Ausbildung), Angelika Froloff (Beschaffung und Absatz), Jutta Else (Lehrling) und Brigitte Sacher (Lehrling).

Klassenpflicht: höchste Leistungen

Die Diskussionen auf den Wählervertreterkonferenzen haben gezeigt, daß die Werktätigen unseres Staates sich ihrer Rolle als sozialistische Eigentümer an den Produktionsmitteln bewußt sind. Das gesellschaftliche Leben in ihren Wohngebieten allseitig mitzugestalten, betrachten die meisten schon als ihren Verfassungsauftrag. Damit dieses gewachsene sozialistische Bewußtsein in Aktionen zur weiteren Stärkung unseres Friedensstaates umgesetzt wird, wählen wir am 22. März unsere Volksvertreter. Sie besitzen unser Vertrauen, und wir erwarten von ihnen, daß sie den Volkswirtschaftsplan 1970 sowie die Grundsätze der

19. Staatsratstagung als Grundlage ihrer künftigen Arbeit betrachten und die Vorschläge und Hinweise der Bevölkerung gewissenhaft auswerten.

Diesen Anforderungen können die Abgeordneten aber nur gerecht werden durch die Unterstützung der Bevölkerung. Das bedeutet: Wir müssen uns unserer Verantwortung als Angehörige der führenden Klasse bewußt sein und es als unsere Klassenpflicht betrachten, höchste Leistungen für die Stärkung der DDR zu vollbringen.

Sozialistisches Jugendkollektiv
„Marie Curie“
Werkteil Röhren